

Die Graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Wachstuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe.

Herausgegeben vom Deutschen Senefelder-Bund (Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandte Berufe).

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion:

M. Obier, Leipzig-Lössnig, Lobstädterstr. 1.
Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 28, Anklamerstr. 27. I.
Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheideütz.
Redaktionsschluss: Dienstag.

Insertion.

Für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinzeldruckanzeigen 15 Pf. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Grobe Irreführung.

In den beruflichen Fachzeitschriften sowohl wie in bürgerlichen Blättern erschien dieser Tage ein Eingesandt über die gescheiterten Tarifverhandlungen im Leipziger Lithographie- und Steindruckergewerbe, welches offenbar der Feder des generalgewaltigen Sekretärs Kohler (Leipzig) entlossen ist.

Sind im allgemeinen solche Auslassungen in bürgerlichen Blättern darauf zugeschnitten, die öffentliche Meinung irreführen, so ist es hier besonders der Fall; durch unwahre Angaben will man die Öffentlichkeit täuschen und gleichzeitig die Gehilfenschaft einschüchtern; aber das gerade Gegenteil hat man damit erzielt. Mit diesem Eingesandt hat man der Gehilfenschaft einen wertvollen Dienst geleistet; denn was deren Führer vermutet haben, hier ist es nackter in Deutlichkeit ausgesprochen. Um der Kollegenschaft deutlich vor Augen zu führen, welch' erbärmlicher Tricks sich Herr Kohler unter Zustimmung seiner Auftraggeber, der Leipziger Prinzipale, bedient, ist es notwendig, die irreführende Notiz zum Abdruck zu bringen; sie lautet:

Die Tariffbewegung im Leipziger Steindruckergewerbe. Die Verhandlungen zwischen den Leipziger Steindruckerebesitzern und den Steindruckergehilfen zur Schaffung eines Tarifs, über die bereits mehrfach berichtet worden ist, sind nun endgültig gescheitert. Bekanntlich hatten sich die Gehilfen an die Steindruckerebesitzer gewandt und sie um gemeinsame Schaffung eines Lohntarifs ersucht. Die Steindruckerebesitzer erklärten sich dazu bereit und nach vielfachen Beratungen gelang es sodann, einen solchen Tarif zum Abschluss zu bringen. Nur ein Differenzpunkt blieb noch übrig: man wollte in den Tarif Bestimmungen über die Zahl der zu haltenden Lehrlinge aufnehmen und hierüber, d. h. über die Zahl der Lehrlinge, konnte eine Verständigung nicht sofort erzielt werden. Man einigte sich dahin, dass durch gemeinsame statistische Erhebungen die Anzahl der zurzeit vorhandenen Lehrlinge festgestellt und dann die tarifliche Skala so bemessen werden sollte, dass künftig 15 Prozent weniger gehalten werden sollten und hierauf bei der Neuannahme von Lehrlingen hätte Rücksicht genommen werden müssen. Auf Grund der aufgenommenen Statistik wurde nun eine den gemeinsamen gefassten Beschlüssen entsprechende Lehrlingsskala aufgestellt, die jedoch die Gehilfen nicht befriedigte; sie behaupteten, der seinerzeit gefasste Beschluss habe einen andern Sinn gehabt, und verlangten nun eine darüber hinausgehende Lehrlingsskala, der die Prinzipale nicht zustimmen konnten. Die Sache kam schliesslich vor das Gewerbegericht als Einigungsamt und es wurde sodann eine Verständigung erzielt, welche die Zweifel an dem Sinne des gefassten Beschlusses dadurch beseitigte, dass sie die den Gehilfen von den Prinzipalen bezüglich der Lehrlinge gemachten Zugeständnisse völlig sicher stellte, so dass die Neuannahme der Verhandlungen, bez. die Inkraftsetzung des vereinbarten Tarifs erwartet werden konnte. Die Gehilfen lehnten jedoch in einer Versammlung eine Einigung auch auf dieser Grundlage ab und beschlossen, weitere Verhandlungen nur auf einer neuen Grundlage zu führen. Zu dieser Sachlage wurde von den Steindruckerebesitzern in einer neuerdings abgehaltenen Versammlung Stellung genommen und beschlossen, in neue Verhandlungen mit den Gehilfen nicht einzutreten, da deren Haltung den

festen Abmachungen gegenüber ein weiteres Verhandeln mit ihnen unmöglich mache. Die Versammlung erklärte noch, dass sie sich an den vereinbarten Tarif nun auch ihrerseits nicht mehr gebunden erachtet, und beschloss im übrigen geeignete Massnahmen, um sich gegen unberechtigte Forderungen der Gehilfen zu schützen. Dieser Ausgang der Verhandlungen ist um so bedauerlicher, als im deutschen Steindruckergewerbe im allgemeinen eine weitgehende Abneigung gegen Tarifvereinbarungen mit den Gehilfen herrscht und die Leipziger Prinzipale sich in dieser Frage entgegenkommend gezeigt und leicht vorbildlich für die anderen Städte hätten wirken können. Auch für das Gewerbe selbst und die darin beschäftigten Arbeiter kann es nicht von Vorteil sein, wenn fortgesetzte geschäftliche Beunruhigungen eintreten, da der grösste Teil der in Frage kommenden Firmen fast nur für den Export arbeitet und unter den neuen Handelsverträgen ohnehin stark zu leiden haben wird. Die Folgen dieses Ausganges werden schliesslich die Arbeiter in erheblichem Masse mit zu tragen haben.

Die Kollegenschaft ist schon in den ersten Tagen des Juni darüber unterrichtet worden, wie die famose Lehrlingsskala aussah, die die Leipziger Prinzipale den Gehilfen zur tariflichen Festlegung anzubieten wagten und als die Gehilfenvertreter dieses Ansinnen entrüstet zurückwiesen, erklärte der Generalsekretär Kohler, ohne Einrede der prinzipalseitigen Kommission, dass bei Ablehnung dieser Lehrlingsskala auch die übrigen Abmachungen hinfällig wären; womit die Verhandlungen beendet waren. Also die Verhandlungen sind nicht erst im September, sondern schon im Mai endgültig gescheitert, das ist von Herrn Kohler ausdrücklich besiegelt worden. Wozu nun die Heuchelei, dass erst jetzt der Tarif gescheitert ist.

Es heisst nun weiter: die Gehilfen forderten (im Mai) eine Lehrlingsskala, der die Prinzipale nicht zustimmen konnten; in derselben Notiz lesen wir aber, dass, wenn auch nach nicht ganz 3 Monaten, die Prinzipale doch der gewünschten Lehrlingsskala zustimmen konnten. Was war denn inzwischen vorgegangen, dass man so schnell seinen Standpunkt revidieren konnte. Die Gehilfen hatten gemäss der Erklärung des Herrn Kohler auch ihrerseits, angewidert von der ganzen Mache, den Tarif, laut Beschluss der grossen Sanssouci-Versammlung, abgelehnt und ein Einzelvorgehen als Richtschnur aufgestellt.

Bei solchem Einzelvorgehen (Eschebach & Schäfer) kramten die Herren plötzlich wieder den schon begrabenen Tarif aus und boten nun die gewünschte Lehrlingsskala als Lockmittel aus.

Die Unternehmer riefen das Gewerbegericht als Einigungsamt an und forderten ganz naiv von uns die Anerkennung des von ihnen schon im Mai abgelehnten Tarifs.

Unsere Vertreter leisteten dem Ruf des Gewerbegerichts Folge und protestierten energisch dagegen, dass irgendwelche Abmachungen zu Recht beständen, mehrfach den Generalsekretär an seine Erklärung vom 30. Mai erinnernd. Herr Kohler vermied es wohlweislich, eine Antwort darauf zu geben. Ebenso weigerten

sich die Gehilfenvertreter, irgendwelche bindende Beschlüsse vor dem Gewerbegericht zu fassen; infolgedessen wurde protokollarisch festgelegt, dass hier nur eine vollständig unverbindliche Aussprache stattfinden. Es ist also keine Verständigung erzielt worden.

Im empfehlenden Sinne, da man nicht mehr erlangen konnte, sollten die Gehilfenvertreter den Tarif mit der plötzlich revidierten Lehrlingsskala den Gehilfen vorlegen. Auch dies wurde verweigert. Man wollte einzig und allein den Gehilfen die Entscheidung überlassen und erklärte sich bereit, in einer öffentlichen Versammlung »das Entgegenkommen« den Gehilfen zu unterbreiten. Die öffentliche Versammlung bedankte sich bestens für das weitgehende Entgegenkommen.

Nachdem die Badesaison beendet, haben die Herren Prinzipale in einer Versammlung beschlossen, in neue Verhandlungen mit den Gehilfen nicht einzutreten, da deren Haltung den festen Abmachungen gegenüber ein weiteres Verhandeln mit ihnen unmöglich mache.

Am 30. Mai Ablehnung des Tarifs seitens der Prinzipale und im September scheut man sich nicht, den Gehilfen das, was man selbst hervorgerufen hat, in die Schuhe zu schieben; ja man erklärt noch, dass man sich nicht mehr gebunden erachtet. Mit solchen Mitteln kämpfen die Unternehmer unseres Berufes gegen ihre Gehilfen. Die Jeremiade über die weitgehende Abneigung im deutschen Steindruckergewerbe gegen Tarifvereinbarungen mit den Gehilfen konnte man sich füglich sparen, denn in Nürnberg auf der Prinzipals-Generalversammlung lautete es anders. Welch' empfehlenswertes Vorbild vor anderen Städten gegeben hätten mit einer Lehrlingsskala, die auf einen Gehilfen einen Lehrling, auf zwei Gehilfen zwei Lehrlinge etc. kommen lässt, wird wohl die Gehilfenschaft auch ohne den besonderen Hinweis verstehen.

Dass fortgesetzte geschäftliche Beunruhigungen in unserem Berufe in Leipzig vermieden werden konnten, hatten ja die Herren in der Hand; sie selbst haben sie aber heraufbeschworen. Die Folgen dieses Ausganges werden schliesslich die Arbeiter in erheblichem Masse mitzutragen haben; wenn sie wollen. Sie wollen aber nicht!

Wenn die neuen Handelsverträge, wie vorausgesehen ist, irgendwelche Schädigungen bringen, so mögen die den Schaden tragen, unter deren Mitwirkung dieselben zustande gekommen sind; die Gehilfenschaft bedankt sich bestens dafür, in Mitleidenschaft gezogen zu werden; sie wird sich gegen eine noch weitere Herunterdrückung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu wehren wissen.

Jena.

Der am 23. September beendigte Parteitag der deutschen Sozialdemokratie hat sich, infolge der vorangegangenen Diskussionen und der Stellungnahme des letzten Gewerkschafts-Kon-

Vernügnungskomitees mit dem Resultat, dass bei dem letzten Sommerfest über 400 Mk. an Ueber-schuss erzielt wurden. Daran schliesst sich eine Aufforderung, unser am 7. Oktober stattfindendes Stiftungsfest durch zahlreichen Besuch zu verschönern. Mit dem üblichen Appell an die Versammelten wurde die Versammlung geschlossen.

Braunschweig. In einer am 12. September abgehaltenen und von seiten der Mitglieder sehr zahlreich besuchten Versammlung referierte das Hauptvorstands-Mitglied Kollege Paul Lange über die zukünftige Wirksamkeit des Deutschen Senefelder-Bundes. Der Referent erledigte sich seiner Aufgabe in der denkbar besten Weise, indem derselbe in klaren deutlichen Zügen über die Entstehung der bisherigen vom Bunde geleisteten Tätigkeit, und dann ganz speziell auf die nun lt. neuen Statut vorgesehenen Ziele und das bereits Errungene einging. Zum Schluss forderte der Kollege Lange noch von den Mitgliedern, nun auch mit ganzer Kraft einzutreten für Erlangung einer besseren und gesünderen Entwicklung unserer gewiss noch viel zu wünschens-würdigen Lebenslage innerhalb unseres Berufs. Mit dem Wunsche, recht bald wieder von seiten eines Hauptvorstands-Mitgliedes mit einem Referat be-dacht, und nicht wie bisher immer übergangen zu werden, schloss die interessante Versammlung nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten.

Erfurt. Die Verhältnisse in den Thüringer Blech-Industrie-Werken haben schon mehrmals ein Ein-greifen der Verwaltung nötig gemacht. Aber es besteht immer noch 10stündige Arbeitszeit für Stein-drucker, während die Lithographen 8 $\frac{1}{2}$ Stunden arbeiten. Diese kürzere Arbeitszeit der Lithographen scheint der Direktion genannter Werke ein Dorn im Auge gewesen zu sein, denn am Mittwoch, den 27. September d. J. wurde den dort beschäftigten Lithographen folgender Revers vorgelegt:

Verfügung für die Lithographen.

Vom 1. Oktober 1905 ist hiermit angeordnet, dass die Lithographen unserer Werke dieselbe Arbeitszeit innezuhalten haben als alle übrigen Meister und Arbeiter und zwar wie folgt: Im Winter (1. Oktober bis 31. März) vormittags von 7—12 Uhr, Frühstückspause von 8 $\frac{1}{2}$ bis 8 $\frac{1}{4}$ Uhr; nachmittags von 1 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr, Vesperpause von 4 bis 4 $\frac{1}{4}$ Uhr. Im Sommer (1. April bis 30. Septbr.) vormittags von 6 bis 12 Uhr, Frühstückspause von 8 bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr; nachmittags von 1 $\frac{1}{2}$ bis 6 Uhr, Vesperpause von 4 bis 4 $\frac{1}{4}$ Uhr. In allen Konkurrenz-fabriken wird die Arbeitszeit der Lithographen mit dem übrigen Personal streng innegehalten. Wir können mit Rücksicht auf alle anderen An-gestellten mit bestem Willen keine Ausnahmen mehr machen. Dies zur Kenntnisnahme.

Iversgehofen, 27. Septbr. 1905.
Thüringer Blech-Industrie-Werke. O. m. b. H.
Oez.: Spertling.

Eine am gleichen Abend noch abgehaltene Geschäfts-versammlung unter Hinzuziehung der Ortsverwaltung befasste sich mit der Angelegenheit. Natürlich will man unter keinen Umständen dem Verlangen der Direktion nachgeben. Vielmehr erklärten sich die Drucker mit ihren Lithographenkollegen solidarisch und beschloss, falls die Forderung nicht zurück-gezogen wird, ihrerseits bessere Arbeitsbedingungen zu fordern. Auf das Verlangen der Lithographen am nächsten Tage, den Revers zurückzuziehen, er-hielten sie keinen ausreichenden Bescheid. Daraufhin legte eine am Vorabend gewählte Kommission einen Tarif zur Anerkennung vor, worin 9stündige Arbeitszeit für Stein-drucker, 8stündige für Lithographen, Prozente für Ueberstunden, Bezahlung der Feiertage und bessere sanitäre Verhältnisse, vor allem im Maschinenaal, gefordert wurde. Am Sonnabend, den 30. September, wollte die Direktion Antwort erteilen. Diese ist nun höchst unbefriedigt ausgefallen. Der Revers wurde allerdings bis auf weiteres zurückgezogen, aber zur Bewilligung der anderen Forderungen konnten sich die Herren nicht verstehen. Schliesslich gaben sie Bescheid, dass am Donnerstag, den 5. Oktober, nochmals Verhandlungen stattfinden, in welchen die Fragen endgültig geregelt werden sollen. Diese wollen die Kollegen noch abwarten, sind aber gewillt, ihre Forderungen mit allem Nach-druck zu vertreten. An der Kollegenschaft Deutsch-lands liegt es nun, Sorge zu tragen, dass kein Litho-graph oder Stein-drucker nach Erfurt geht, falls es zur Arbeitseinstellung kommen sollte, wird dies befolgt, dann können wir auf vollen Erfolg rechnen.

Warnung!

Als organisierter Lithograph halte ich es für meine Pflicht, meine Kollegen vor einem Eldorado zu warnen, um den einen oder anderen, welcher in diesem Kunstatempel Einzug halten möchte, vor schwerem Schaden zu bewahren. — Dieses Eldorado ist die Lithographie von Gendre in Neuchâtel (Schweiz). Schon längst sind die Zeiten vorüber, wo sich M? . . . Gendre seinen Bedarf an Litho-graphen und Druckern aus der Schweiz und Oester-reich deckte, denn unsere Schweizer Kollegen kennen dieses Prinzipälchen aus eigener Erfahrung und bleiben ihm 10 Schritt vom Leibe. Da nun alle Liebeswerbungen seitens Gendre am genannten Orte nicht mehr ziehen, lässt er sich schon seit ge-raumer Zeit Lithographen und Drucker aus Deutsch-land kommen. Dieser Herr Gendre ist von Beruf

Steindrucker, aber auch kein vorschriftsmässiger. Kommt nun ein »Neuer«, so wird er mit ausge-suchter Höflichkeit empfangen und in seinen Stall — pardon, an seinen Platz gewiesen, um zu schufteln, dass ihm das Blut aus den Fingern kommt; diese Freundlichkeit, wobei auch von der schönen Schweiz erzählt wird, aber niemand davon leben kann, geht 2, 3 oder allerhöchstens 4 Wochen. Dann entpuppt sich dieser Herr langsam als das, was er schon längst gewesen ist, nämlich als Prinzipäl, dem Ord-nung und Frieden in seinem Geschäft durchaus nicht als die wichtigsten Faktoren gelten. Mr. Gendre begnügt sich nicht nur damit, in sehr kurzen Zeit-räumen sein Personal, sehr oft aus den lächerlichsten Gründen zu schikanieren, sondern er nimmt, — hört, als Steindrucker, einfach dem Lithographen den Blei-sift aus der Hand und zeichnet in, bereits von den Kunden genehmigten Entwürfen Sachen hinein, wo selbst der Laie vor einem Rätsel steht; sagt zum Lithographen, das und das muss so und so gemacht werden, das ist ja nichts und vieles andere mehr. Aber die Hauptsache besteht darin, dass nachher der Herr mit seiner Frau angeeist kommt und beide frech erklären: »für den Lohn können wir Sie nicht mehr beschäftigen« und wortgetreu wird bei dem nächsten Zahlgang der Lohn gekürzt. Alle Vor-stellungen und Reklamationen nützen nichts und der Moor hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen. Wie der Verkehr mit diesem Herrn sich gestaltet, geht daraus hervor, dass Schreiber dieser Zeilen in einem Jahre, im Jahre 1905 der 13. Lithograph ist, diese Schikanereien treten dann stets ein, wenn die Arbeit knapp wird; das ist jedenfalls sehr be-zeichnend. Also Kollegen, wer sich vor Schaden bewahren will, der nehme von vorstehendem Notiz und Sorge dafür, dass die Firma Gendre in Neuchâtel keine Lithographen und Drucker bekommt, bis sich auch der Herr Gendre angewöhnt hat, mit seinem Personal anständig zu verkehren.

Soziales.

Streiks und Aussperrungen in Deutschland.

In der elektrotechnischen Grossindustrie Berlins ist ein Riesenkampf entstanden, der allem Anschein nach binnen wenigen Tagen über 30000 Arbeiter umfasst. Wegen Lohnforderungen und Akkordregelung legten die Arbeiter der Schraubend-reherei des der Firma Siemens u. Halske gehörigen Wernerwerkes und einige Arbeitergruppen des der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft gehörigen Kabelwerks Ober-Schöneweide die Arbeit nieder. Die Verhandlungen zogen sich hin, als auch die Arbeiter des Dynamowerks von Siemens-Schuckert Forderungen bezüglich der Arbeitszeitregelung und Ueberstundenbeseitigung unterbreiteten. Die zu einem Concern vereinigten Elektrizitätsfirmen nahmen dies zum Anlass und drohten mit der Schliessung einer Reihe von Werken, wenn binnen 24 Stunden nicht bedingungslos die Arbeit aufgenommen sei. Das lehnten die Streikenden ab und nahezu 9000 Arbeiter wurden ausgesperrt, denen weitere Aus-sperrungen folgen sollten. Neue Verhandlungen führten zu dem Angebot der Elektrizitätswerke, den Arbeitern statt der geforderten 15 Proz. Lohner-höhung 7 $\frac{1}{2}$ Proz. zu bewilligen. Die Organisations-leitung empfahl dieses Angebot; die Ausgesperrten überliessen die Entscheidung den Streikenden und diese lehnten es ab in der Gewissheit, dass die durch steten Lohndruck und schlechte Behandlung unhaltbar gewordenen Zustände einen Kampf unvermeidlich machten. Nunmehr hat der Ring der Elektrizitätsfirmen die Schliessung von 7 weiteren Werken für den 30. September angeordnet, die zirka 25000 Arbeiter treffen würde. Ein grosser Kampf steht also unmittelbar bevor. Die Elektrizitätsfirmen sind glänzend beschäftigt und auf Jahre hinaus mit festen Aufträgen versehen. Ihre Aussperrung der Arbeiter beweist, dass sie es für vorteilhafter halten, zunächst die Organisation der Arbeiter auszupumpen, um dann auf Jahre hinaus Ruhe zu haben. Die Arbeiter sind in den Betrieben gut organisiert und ihr Zusammenhalt mag den Betriebsleitungen schon manchmal unbequem gekommen sein. Am Kampfe sind die Verbände der Metallarbeiter, Fabrikarbeiter, Transport- und Verkehrsarbeiter, Holzarbeiter, Maschi-nisten und Maler, sowie die lokalistischen Hirsch-Dunckerschen und christlichen Metallarbeiter beteiligt.

Eingänge.

Das Elend des Strafvollzuges. Unter diesem Titel ist soeben im Verlag der Buchhandlung Vorwärts eine Broschüre aus der Feder unseres Genossen Gradnauer erschienen. In Anknüpfung an das Er-gebnis des »Plötzensee-Prozesses« behandelt der Verfasser einige der wichtigsten Fragen des Straf-vollzuges. Es sind dargestellt: Das Strafrecht der besitzenden Klassen. — Aus der Geschichte des Strafvollzuges. — Der Strafvollzug der Rache. — Die Erfolglosigkeit des Strafvollzuges. — Die Diszi-plinarstrafen. — Krankheit und Krankenfürsorge. — Geistesranke und Minderwertige im Strafvollzuge. — Neue Wege. Die Probleme des Strafvollzuges sind in neuerer Zeit auf die politische Tagesordnung gestellt und dürfen nicht wieder von ihr verschwinden. Die Verbesserung der unseligen Zustände, die im Strafvollzug herrschen, zu finden, ist die Aufgabe der hier vorliegenden Schrift. Der Preis für die 6 Bogen starke Broschüre beträgt Mk. 1,20; eine auf billigerem Papier hergestellte Ausgabe kostet 50 Pf.

Die Schrift kann von jeder Volksbuchhandlung be-zogen werden.

Alkoholfrage und Arbeiterklasse von Dr. R. Fröhlich. Dieses 5. Heft der »Arbeiter Gesund-heits-Bibliothek« ist soeben in dritter Auflage er-schienen. Der Verfasser war s. Z. mitten auf einer Agitationstour in Deutschland, als er, nachdem er in mehreren Versammlungen über das obige Thema gesprochen hatte, als lästiger Ausländer ausgewiesen wurde. In der Broschüre sagt er nun den deutschen Arbeitern, was er ihnen mündlich nicht mehr sagen konnte. Die Broschüre kostet 20 Pf. und ist eben-falls in allen Volksbuchhandlungen zu haben.

Anzeigen.

Herr Kunstmaler Hermle aus Kassel, und Herr Steindrucker Bastian aus Mannheim werden hiermit gebeten, ihre genaue Adresse einsenden zu wollen an
Adolf Bruell,
Berlin, Alt Moabit 47.

Unsern lieben Kollegen,
Oberdrucker Albert Brandt,
sagen wir bei seinem Scheiden von hier
herzlich Lebewohl!

Das Steindrucker-Personal [1,05]
der Firma Braun & Harries, Wiesbeck b. Giessen.

Lehrbücher und Vorlagen
für Litho- und Chemigraphen, Stein-, Licht- und Kupferdrucker etc. liefert [1,57]
Hermann Sachse, Halle-Trotha.
— Preislisten, Ausgabe St., kostenlos. —



Der moderne Merkantil-Lithograph.

Vorlageblätter für Lithographen.

Preis Mk. 6,—

Zu beziehen von Steinbach & Strache, Dresden 10.

Alois Senefelder

und die Erfindung der Lithographie, nach ge-schichtlichen Quellen bearbeitet von Fr. Hansen, Redakteur der »Graph. Rundschau«. Verlag von Conrad Müller, Schkeuditz. Preis 50 Pfg.
In Berlin und Leipzig auf den Veretins-Bureaus, in Dresden durch Kollegen Bessner zu beziehen.

Deutsch. Arb.-Stenographen-Bund

gibt jungen, intelligenten Arbeitern Gelegen-heit unsere ideale Kurzschrift kostenfrei zu erlernen. Unsere Schrift wird schon von tausenden von Arbeitern als Korrespondenz be-nutzt. Ein Beweis ihrer Güte und Vortreff-lichkeit.

Interessenten richten unter Befügung üblichen Portos ihre Adresse an [2,25]
August Grimm, Frankfurt a. M. Alt-Markt 36.
Bitte Inserat ausschneiden, aufheben und unter Bekannten u. Kollegen weitergeben.

Zu Bemusterungen für Besteller Zur Vorlage für eilige Arbeiten Zur Anschauung und Anregung

empfehlen wir den Herren Lithographen, Steindruckern, Chemigraphen usw.

Graphische Musterblätter,

Heft A bis C je 50 Blatt. 1 Exemplar Mk. 2,80, zusammen Mk. 7,50.

Portofrei gegen Einsendung des Betrages. Billigste u. beste Drucksachensammlung!
Berlin W 57, Dönnwitzstr. 19.

Geschäftsstelle des

»Deutschen Buch- und Steindrucker«.

NB. Ein Abonnement auf den »Deutschen Buch- und Steindrucker«, das reichst ausgestattete und viel-seitigste Fachblatt der graphischen Berufe, kostet vierteljährlich durch die Post oder jede Buchhandlung nur zwei Mark. Unentbehrlich für jeden, der sich über die Vorgänge in der Graphik unterrichten und fortbilden will!

Nachruf!

Am 21. September starb nach kurzem Kranksein an Lungenschwindsucht unser Mitglied der Lithograph

Otto Kupfer.

Ehre seinem Andenken!

Mitgliedschaft Leipzig,
Sektion II. (Lithographen.)

[1,95]